

Im Schwarzmalen liegt auch Hoffnung

Fondation Beyeler Eine Ausstellung befasst sich mit dem Einfluss von Kasimir Malewitschs «Schwarzem Quadrat»

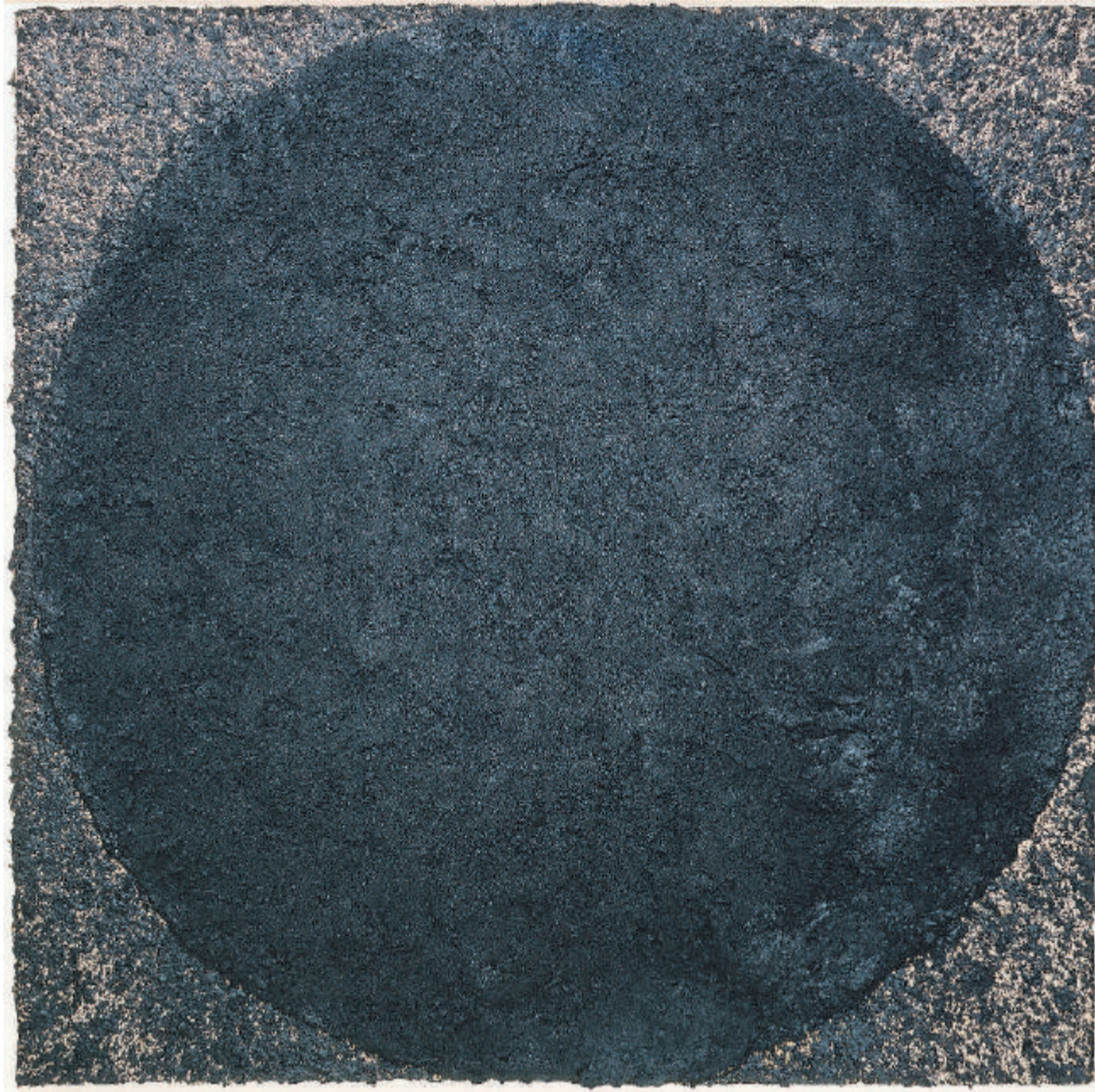
VON SIMON BAUR

Kasimir Malewitschs «Schwarzes Quadrat» bedeutete für die Künstler, die um 1915 aktiv waren, einen Neuanfang. Malewitsch wollte nicht das Nichts darstellen, er selbst begründete seine Absicht so: «Es war kein leeres Quadrat, was ich ausgestellt hatte, sondern die Empfindung der Gegenstandslosigkeit.» Damit war eine neue Tür aufgegangen, denn gegenständlicher Ausdruck war damit nicht mehr die Vorbedingung für Kunst, jeder konnte nun für sich selbst entscheiden, auf welchem Feld er aktiv sein wollte. Diese ungewohnte Vielfalt, die über Nacht zur Verfügung stand, konnte auch verunsichern, und schon früh begannen sich Künstler an der von Malewitsch vorbereiteten gegenstandslosen Empfindung zu orientieren, und sie auf ihre eigene Art zu interpretieren.

Schwarz als sicherer Hafen

Die Farbe Schwarz und schwarze Bildelemente wurden damit zu einem Topos - das heisst: zu einem Bild von Künstlern, die sich auf Malewitsch bezogen und ihr Tun in seiner Tradition verstanden. Die von Sam Keller, dem Direktor der Fondation Beyeler, und Michiko Kono kuratierte Ausstellung «Black Sun» ist dieser Tradition und dem Einfluss, den das «Schwarze Quadrat» auf Künstler der vergangenen hundert Jahre ausübte, gewidmet.

Der Titel bezieht sich auf eine grossformatige Arbeit des englischen Künstlers Damien Hirst. Die schwarze Scheibe erinnert in der Tat an Kasimir Malewitschs «Schwarzes Quadrat». Nähert man sich ihr, erkennt man, dass das Schwarz eine eigene Materialität enthält, und wenn man dicht davor tritt, sieht man, dass das Bild aus tausenden toten Fliegen gebildet ist. Damien Hirsts Spiel mit der Vergänglichkeit ist bekannt, seine in Formaldehyd getauchten Tiere sprechen eine ähnliche Sprache. Die von Malewitsch intendierte gegenstandslose Empfindung wird in ihr Gegenteil verkehrt, in eine materialisierte Empfindungslosigkeit gegenüber Tieren. Hirsts Arbeit ist formal nahe bei Malewitsch, inhaltlich jedoch extrem weit davon entfernt.



Richard Serra: Cheever, 2009, Paintstick auf Bütten, 194 x 193 cm, aus der Sammlung Richard Serra und Clara Weyergraf-Serra.

FOTO: ROB MCKEEVER © 2015, PROLITTERIS, ZÜRICH

Andere Künstler wie Piet Mondrian, Ellsworth Kelly und Richard Serra interpretieren Malewitsch viel enger. Während Piet Mondrian die gegenstandslose geometrische Malerei aus einer im Frühwerk verhafteten gegenständlichen Malerei entwickelt hat, erforscht der US-Amerikaner Ellsworth

Kelly seit mehr als sechs Jahrzehnten das Zusammenspiel einfacher geometrischer Formen. «Blue Black Red Green» besteht aus unregelmässigen Vierecken, die in einer dynamischen Bewegung zusammenspielen. «Black Square» und «White Square» zeigen jeweils den Blick aus dem Fenster

in die Dunkelheit und in das helle Tageslicht.

Nahes und Fernes

Die beiden Quadrate entstanden 1953 in Paris, und Kelly erklärte dazu, er habe sich von den mit einem Metallgitter verbundenen Glaspaneelen inspirieren

lassen, welche die Cafés entlang der Boulevards vom Gehsteig trennten. Hier zeigt sie sich also, die gegenstandslose Empfindung, die sich zwar am Gegenstand orientiert, schliesslich aber zu einem abstrakten Resultat gelangt.

Die Ausstellung in der Fondation Beyeler, die parallel zu «Auf der Suche nach 0,10 - die letzte futuristische Ausstellung der Malerei» stattfindet (siehe bz vom 2. Oktober), versammelt rund 36 Künstler, die sich mit Malewitschs Meilenstein der Kunst befassen.

Zwar passen beispielsweise die Glasarbeiten und neuen Bilder Gerhard Richters oder die Lichtinstallation Dan Flavins nicht recht in die Ausstellung, die Bezüge zu Malewitsch bleiben unsichtbar. Doch insgesamt illustriert die Ausstellung plastisch, wie konzentriert die Beschäftigung mit dem Topos des schwarzen Quadrats tatsächlich ist.

Dabei sind auch Arbeiten zu sehen, die persiflierenden Charakter haben.

Doch Achtung, der Gang durch die Ausstellung wird kein meditativer Spaziergang, die schwarzen Löcher lauern hinter jeder Arbeit.

Beispielsweise Sigmar Polkes «Höhere Wesen befehlen: rechte obere Ecke schwarz malen!» Die Arbeit bringt eine weitere Facette ins Spiel, in dem sie Malewitschs Malerei mit geistigen Prinzipien verbindet. Polke treibt sein ironisierendes Spiel auf die Spitze, indem er selbst bestätigte, die «höheren Wesen» hätten ihn tatsächlich angeleitet. Auch von Wassily Kandinsky wissen wir, dass er sich mit diesen Wesen der Empfindungswelt befasste, immerhin haben sich Notizen zu Rudolf Steiners «Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten» erhalten, die er just zur Zeit seiner abstrakten Experimente anfertigte. Solche geistigen Konzepte müssen beim Gang durch die Ausstellung in der Fondation Beyeler mitgedacht werden.

Doch Achtung, das wird kein meditativer Spaziergang, die schwarzen Löcher lauern hinter jeder Arbeit.

Black Sun Fondation Beyeler, bis 10. Januar 2016.

Machtexzesse auf der Bühne

AMG World Orchestras Valery Gergiev und sein Mariinsky Orchestra eröffneten im Basler Stadtcasino die Konzertreihe mit einem russischen Programm

VON ANJA WERNICKE

Wer Valery Gergiev auf dem Podium gesehen hat, wird sich nicht mehr darüber wundern, warum er ein enger Freund Putins ist. Warum ein Musiker derart explizit politisch Stellung bezieht, ist augenscheinlich: Sein Dirigat ist ein Exzess der Macht und sein Wille ist Gesetz auf der Bühne. In dieser Eigenschaft der unverblühten Demonstration von Autorität und Stärke müssen sich die beiden Männer wohl gegenseitig bewundern.

Und doch ist bei Gergiev dieses Flattern, dieses permanente Zittern da, mit dem er dirigiert und dass er manchmal

nur mit den Fingerspitzen auszuüben scheint. Was es genau bedeuten soll und wie man bei diesem Flatter-Dirigat erkennen soll, wo der Schlag ist, gehört zum Mythos: Zeigt er uns hier sein Herz, seine Empfindung? Oder ist es eher der Blitzableiter seiner inneren Anspannung, seine Art zu zeigen, dass etwas in ihm bebzt? Zu einem Ausbruch lässt er sich jedenfalls in den grossen sinfonischen Momenten, die in der Ballettmusik aus Alexander Borodins Oper «Fürst Igor», in Sergej Prokofjews zweitem Klavierkonzert oder Pjotr I. Tschaikowskis vierter Sinfonie nicht zu knapp auftauchen, nicht hinreissen. Bei diesen Stellen wird der 62-Jährige eher

ganz ruhig. Seine Souveränität, seine innere Festigkeit tritt durch diese Zurücknahme besonders hervor.

Einem Nachwuchsdirigenten erklärte er das Gefühl, das er bei solchen musikalischen Klimaxen annehmen soll, mit dem Kommentar: «On top of the world.» Kein Zweifel, dass Gergiev es leicht fällt, sich so zu fühlen. Nie würde er sich von der musikalischen Dramatik davon tragen lassen. Nie würde er auch nur eine unkontrollierte Schweißperle verlieren. Gergiev macht sich selbst zum Mythos eines Hexers, zum Hüter eines dunklen Grals. Das Orchester folgt ihm bei Fuss. Die hervorragenden Bläser-Solisten, die sehr präzise und zu-

sammenspielenden Streicher, sie alle reagieren sofort, wenn der Meister am Pult die Lautstärke regelt.

Dabei scheint, dass er so gar nicht nur ohne sinfonische Verspätung, also auf den Schlag dirigiert; sondern dass er an einigen Stellen einen Hauch hinter dem Puls schlägt. Er lässt die Musiker spielen und reitet selbst nur auf der Welle der Musik. Zweifelsohne ist dieser Charakterkopf eine spezielle Figur im Klassik-Zirkus, ob er dabei gefällt oder nicht.

Virtuos: Denis Matsuev

Und selbstverständlich spielt er nur mit den besten Solisten zusammen: De-

nis Matsuev gewann 1998 den weltweit renommierten Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau und war an diesem Abend in Sergej Prokofjews zweitem Klavierkonzert zu erleben. Seine unglaublich virtuose, scheinbar mühelose Technik fiel besonders im zweiten Satz auf, der eine zweieinhalb-minütige Kadenz mit schier endlosen, halsbrecherischen Läufen enthält. Seine Fähigkeit, den Flügel zum Singen zu bringen, demonstrierte er in den lyrischen Teilen.

Der aus Irkutsk stammende Pianist ist übrigens in wenigen Monaten wieder in Basel zu erleben; dann mit dem Sinfonieorchester Basel und Tschaikowskis zweitem Klavierkonzert.

INSERAT

EINE PRODUKTION VON CLEMENS ZIPSE UND THOMAS DÜRR

THÉÂTRE DU PARADIS

PALAZZO

COLOMBINO

20.11.2015 - 24.01.2016 BASEL ROSENTALANLAGE
JETZT RESERVIEREN: WWW.PALAZZOCOLOMBINO.CH TEL.: 079 800 75 75

INTEGRAL BASEL
L'OPERA
CANTIERI
TOURING
ASAC
DIE OPERNHAUSEN
ACT

FIFTEENTH EDITION